

W(olfram) BRANDES, *Byzantine Cities in the Seventh and Eighth Centuries: Different Sources, Different Histories? – Some Methodological Observations on the Relationship Between Written, Numismatic, Sigillographic and Archeological Sources Used in Research into Byzantine Urbanism in the Seventh and Eighth Centuries* (S. 25–57). – R(obert) HILLENBRAND, *Anjar and Early Islamic Urbanism* (S. 59–98). – G(ian) P(ietro) BROGIOLO, *Ideas of the Town in Italy during the Transition from Antiquity to the Middle Ages* (S. 99–126). – Carlo BERTELLI, *Visual Images of the Town in Late Antiquity and the Early Middle Ages* (S. 127–146). – G(isella) CANTINO WATAGHIN, *The Ideology of Urban Burials* (S. 147–180). – Alba Maria ORSELLI, *L'idée chrétienne de la ville: quelques suggestions pour l'Antiquité Tardive et le Haut Moyen Age* (S. 181–193). – Nancy GAUTHIER, *La topographie chrétienne entre ideologie et pragmatisme* (S. 195–209). – Paavo CASTRÉN, *Paganism and Christianity in Athens and Vicinity During the Fourth to Sixth Centuries A. D.* (S. 211–223). – Bryan WARD-PERKINS, *Re-using the Architectural Legacy of the Past, entre idéologie et pragmatisme* (S. 225–254). – Man wird die weiteren angekündigten Bände der Arbeitsgemeinschaft abwarten müssen, um zu einem endgültigen Urteil zu kommen. Als zentrale, wiederkehrende Fragen kamen jedenfalls zur Sprache: die Transformation von Eliten, topographischer Wandel innerhalb der Städte und veränderte Mentalitäten. Was blieb, war die Erinnerung. Ein Index ist beigelegt. C. L.

Daniel G. RUSSO, *Town Origins and Development in Early England, c. 400–950 A.D. (Contributions to the Study of World History 58)* Westport u. a. 1998, Greenwood Press, X u. 309 S., ISBN 0-313-30079-8, GBP 51,95 bzw. USD 65. – Bereits die Definition des Begriffs «Stadt» ist eine erste Hürde, die R. in seiner einleitenden Forschungsdiskussion zu überwinden versucht. Betrachtet man die von R. in der Nachfolge von Susan Reynolds, Martin Biddle oder Edith Ennen bemühten Kriterien, die eine Stadt definieren können, wird deutlich, daß man zunächst nur von überdurchschnittlich dicht besiedelten Räumen auszugehen hat, die dann noch ein oder mehrere «gewisse Extras» haben und jeweils einen eigenen Typus begründen. Als Ergebnis seiner archäologischen und historischen Gesamtschau kann R. festhalten: Eine Kontinuität von römisch-britischen hin zu frühen angelsächsischen urbanen Siedlungen bestand nicht. Obwohl früh eingewanderte Angelsachsen als römische Söldner genannt sind, bleibt die Archäologie den Nachweis bisher schuldig, daß diese die urbanen Traditionen weitergeführt hätten. Vielmehr ist zunächst ein breiter großenteils friedlicher Niedergang der Stadtkultur in der römischen Spätantike anzunehmen, der nach Jahrzehnten der Ruhe und Pause durch einen städtischen Neubeginn unter königlicher oder bischöflicher Leitung abgelöst wurde. Auch wenn die breite Palette romano-britischer Stadtkultur verschwand, können bereits ab dem ausgehenden 5. Jh. die neuen Siedlungen innerhalb der alten Mauern als urbane Kernzellen angesehen werden – waren ihre Funktionen doch von denen der Siedlungen im Umland unterschieden: Handel und Handwerk, aber auch Administration waren nicht nur durch Schutzwälle abgegrenzt, sondern vielmehr auch durch ihre Intensität und Funktion von den schwächeren Aktivitäten des Umlands verschieden. Dazu traten vom 7. bis zum 9. Jh. die Neugründungen von Handels- und Handwerkerniederlassungen, die Wicken, die in ihrer Mehrzahl erst durch die Wikinger wiederum zerstört wurden. Unter diesem militärischen Druck